



Gemein schafts

Ein Theaterstück als
Spurensuche im
AKW ZWENTENDORF

kern kraft werk

GLOBART.



Landestheater
Niederösterreich





Grußworte von Landeshauptfrau
Johanna Mikl-Leitner

Ein historisches Thema
neu aufgearbeitet

Die Theaterproduktion „Gemeinschaftskernkraftwerk“ von Globart setzt ein historisches Ereignis in den heutigen Kontext. Nämlich die Verhinderung des Atomkraftwerks in Zwentendorf. 50 Jahre nach der Grundsteinlegung des AKW wird die Geschichte mit Zeitzeugen und Schauspielern als Theaterstück neu erzählt.

Vor rund 44 Jahren – am 5. November 1978 – hat sich eine knappe Mehrheit der österreichischen Bevölkerung gegen die Inbetriebnahme des bereits fertiggestellten Atomkraftwerks in Zwentendorf entschieden. Die Anti-Atom-Bewegung hat sich durchgesetzt und der Weg in die Energiezukunft war vorbereitet. Eine Erfolgsgeschichte, wie die Entwicklung der letzten Jahre und Jahrzehnte zeigt. Denn seit 2015 wird in Niederösterreich jährlich so viel Strom aus erneuerbaren Quellen erzeugt, wie verbraucht wird. Wir sind damit die einzige Region Europas, die

ohne Atomkraftwerk und ohne Kohlekraftwerk auskommt. Aber damit haben wir unseren Weg nicht beendet, sondern setzen ihn konsequent fort. Wir haben uns im Rahmen des Klima- und Energiefahrplans 2030 klare Ziele gesetzt. Unter anderem werden wir bis 2030 die Treibhausgas-Emissionen massiv senken sowie erneuerbare Energie massiv ausbauen.

Als Landeshauptfrau danke ich dem Team von Globart rund um Intendant Jakob Brossmann für die kritische Auseinandersetzung mit diesem Thema. Denn sie schaffen es, Formate zu entwickeln, die zur Diskussion führen. Den Besuchern dieses Theaterstücks wünsche ich eine nachhaltige, gute Unterhaltung.

Landeshauptfrau
Johanna Mikl-Leitner



Grußworte der Bürgermeisterin von Zwentendorf Marion Török

100 Jahre Niederösterreich ist der Grund auf historische Ereignisse des Bundeslandes zu blicken. Das nie in Betrieb gegangene Atomkraftwerk Zwentendorf gehört auf jeden Fall dazu. Seither ist auch unsere Markt-gemeinde weit über die Staatsgrenze hinaus bekannt und heute noch als das sicherste Kraftwerk zu besichtigen. Es steht auch als Sinnbild demokratischer Abstimmung des Volkes!

Die Schauspieler*innen und Zeit-zeug*innen, auch aus unserer Markt-gemeinde, zeigen auf, was Atomkraft früher für eine Bedeutung hatte, welcher Sinn heute dahinter steht und wie es zukünftig wohl weiter geht. Gratulation zu dieser einzigartigen Produktion anlässlich 100 Jahre Niederösterreich und viel Erfolg!

Bürgermeisterin
Marion Török



Mit Kunst, Wissenschaft und Zivilge-sellschaft gemeinsam in die Zukunft zu denken–das ist der Kerngedanke von Globart. Als Intendant möch-te ich die Stimme von engagierten Menschen weiter stärken, ihre Ge-schichten erzählen. Denn die Zivilge-sellschaft lebt im Kleinen die Antwor-ten, die wir als Gesellschaft dringend suchen. Wo ließe sich das besser erfahrbar machen als im „Gemein-schaftskernkraftwerk“? Das konnte nur gemeinsam gelingen. Mein Dank gilt allen Förderern und Unterstüt-zer*innen, meinem Co-Regisseur Manfred Rainer, den Menschen auf und hinter der „Bühne“ sowie dem ganzen Globart-Team. Ich möchte Sie einladen, in Zukunft mit uns gemein-sam nachzudenken und ins Handeln zu kommen.

Jakob Brossmann
Intendant von Globart

Gemeinschaftskernkraftwerk
Ein dokumentarisches Theaterstück
als Spurensuche im AKW Zwentendorf

*mit den Zeitzeug*innen*

Heinrich Brossmann
Peter Grestenberger
Maria Höchtl
Michael Ledwinka
Bernd Lötsch
Beatrix Neundlinger
Heidrun Pirchner
Peter Weish

*Atompriester*innen*

Bettina Kerl
Tim Breyvogel

Moderatorin

Elisabeth Engstler

Konzept & Regie

Manfred Rainer
Jakob Brossmann

Dramaturgie

Julia Engelmayer
Jacqueline Benedikt

Kostüme

Hannah Rosa Oellinger

Regieassistenz

Jacqueline Benedikt

Musik & Tontechnik

Christoph Punzmann
Florian Bogner

Inspizienz

Sarah Lang

Video & Installationen

Lena Michalik

Aufführungsdauer
1 Stunde 45 Minuten

Videotechnik Fernsehstudio

Max Gurresch
Tobias Zarfl

Premiere

27. Mai 2022

Eine Produktion von Globart in Kooperation mit dem Landestheater Niederösterreich.
Gefördert und unterstützt von





Zum Stück

1978 verhinderte eine Volksbefragung knapp die Nutzung der Kernkraft in Österreich – ein Ereignis mit nachhaltiger Wirkung: Alle möglichen Folgen, Risiken und Abfälle, die in den letzten 43,5 Jahren entstanden wären, wurden verhindert.

Das dokumentarische Theaterstück „Gemeinschaftskernkraftwerk“ von Jakob Brossmann und Manfred Rainer erzählt, wie die politische Kraft gegen das AKW Zwentendorf aus der Mitte der Gesellschaft in Bürger*innenbewegungen entstanden ist. Wie Menschen mit unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Haltungen gemeinsam die österreichische Kernkraft-Werbung und gezielte Desinformation aushebelten, und für Aufklärung und Diskussionskultur eintraten. Aber auch, welche Folgen der politische Kurswechsel für die unmittelbar betroffene Bevölkerung von Zwentendorf und die Region hatte.

Im Zentrum des Stücks stehen die Zeitzeug*innen: Aus unterschiedlichen Perspektiven reflektieren sie dieses einzigartige Kapitel Zeitgeschichte. Sie haben als Wissenschaftler und Intellektuelle den öffentlichen Diskurs geprägt, sind Wegbereiter*innen der zivilgesellschaftlichen Anti-Atomkraft- sowie Ökologie-Bewegung, haben in Gesprächen oder durch Kunst zum Nachdenken angeregt und sie waren nächste Zeug*innen der täglichen Entwicklungen vor Ort.

Die Inszenierung am Originalschauplatz, heute 50 Jahre nach Baubeginn, kontrastiert die Bedeutung des monumentalen Kraftwerks als Zeichen politischer und technischer Macht mit den Erinnerungen der Zeitzeug*innen. Der dokumentarische Weg spiegelt die Vielfalt der (zeitgenössischen) Argumente und ermöglicht einen Zugang zu aktuellen Fragen aus der Vergangenheit. Das Produktionsteam konnte die eigene Meinung verlassen und sich über Haltungen der Zeitzeug*innen in den Diskurs begeben. Das ist umso wichtiger, als sich seit der ersten Idee zu diesem Stück, während der Entwicklungs- und Produktionszeit, der öffentliche Diskurs über Atomkraft europaweit intensiviert und verändert hat. Plötzlich melden sich auch hierzulande wieder Atom-Kraft-Befürworter öffentlich zu Wort und sprechen sich zumindest mittelfristig für einen Umstieg aus – angesichts der drohenden Klimakatastrophe durch unseren CO₂-basierten, verschwenderischen Lebensstil.

„Gemeinschaftskernkraftwerk“ unternimmt eine Vergegenwärtigung der damaligen Entscheidung und nutzt die Vergangenheit als Auskunftsmaterial für die Gegenwart und Zukunft. So wird es zum leitenden Motiv des Abends, Zeit als relativen Faktor zu begreifen. Gestern, heute und morgen aus der Sicht eines Menschenlebens – das steht in

keinem Verhältnis zur nahezu ewigen Gegenwart der Folgen eines möglichen Reaktorunfalles. Dieser Dimension des Themas ist die zweite theatrale Ebene gewidmet, die die Schauspieler*innen Bettina Kerl und Tim Breyvogel gestalten. Sie verkörpern eine Idee aus dem Fachgebiet der Atomsemiotik, die die Verantwortung für zukünftige Generationen mit radioaktiven Zeitspannen zusammendenkt. Um das Wissen über die Endlagerung von Atommüll für die Dauer der Gefährlichkeit zu sichern, wurde von amerikanischen Wissenschaftler*innen eine Strategie entwickelt, die andere Kulturtechniken überdauert: Eine sich kontinuierlich erneuernde Atompriesterschaft könnte Sicherheitshinweise über den endgelagerten atomaren Müll durch Mythen und Rituale in die nächsten Jahrzehnttausende transportieren.

Die letzte Szene der Atompriester*innen konfrontiert uns mit der drohenden Klimakatastrophe. Kohlebasierte Energie war in den 1970er Jahren eine Alternative zur Atom-Energie, das Kohlekraftwerk Dürnröhr löste das AKW Zwentendorf zwischenzeitlich ab. Abgesehen davon, dass unsere Atomstrom-Unabhängigkeit de facto nur bis zur Landesgrenze reicht und wir auch heute noch 11% des Stroms aus internationaler Kernenergie einkaufen, fordert der Klimawandel massiv, unsere Energieversorgung auf grünen Strom umzubauen und unseren Energieverbrauch zu senken.

Während der Probenzeit im Frühling, Anfang April dieses Jahres, fand in Österreich der Erderschöpfungstag statt. An diesem Tag überstieg unsere Nachfrage an Ressourcen die Kapazität der Erde zur Reproduktion der Ressourcen. 1978 hat dieser Tag global am 7. November stattgefunden, zwei Tage nach der Volksabstimmung. Seitdem erreichen wir den Tag jedes Jahr früher. Wie können wir die notwendige Transformation gestalten? Was können uns die Zeitzeug*innen für diesen Prozess mitgeben? Ihre Berichte bezeugen die Widersprüche und Vielfalt nachvollziehbarer Interessen, den harten Kampf um Aufklärung und Meinungsbildung, die Wichtigkeit vieler Gespräche in kleinen wie in großen Öffentlichkeiten. Unter Nachbarn und im Hauptabendprogramm. Große politische Entscheidungen brauchen Diskurs. Wir haben viel zu besprechen.

Julia Engelmayer



Schauspieler*innen

Tim Breyvogel studierte Schauspiel an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Graz. Nach einem Engagement am Staatstheater in Mainz und Gastverträgen u.a. am Volkstheater Wien, dem Grazer Schauspielhaus, dem Vorarlberger Landestheater und dem Werk X wurde er in der Spielzeit 2016/2017 Ensemblemitglied des Landestheaters Niederösterreich. Sein Leinwanddebüt gab Tim Breyvogel 2007 mit dem oscarprämiierten Film DIE FÄLSCHER von Stefan Ruzowitzki, seither ist er regelmäßig in Film- und Fernsehproduktionen zu sehen. Er ist Produzent von elektronischer Musik und Teil des NOTWORK Kollektivs, das sich für Kommunikationssimpulse und interdisziplinären künstlerischen Austausch einsetzt.

Bettina Kerl studierte zunächst Musikwissenschaften und Neuere deutsche Literatur an der Humboldt-Universität Berlin (M. A. 2004) und dann Schauspiel an der HfS „Ernst Busch“ in Berlin. Seit 2007 arbeitet sie als Schauspielerin an verschiedenen Theatern im deutschsprachigen Raum (u. a. in Berlin, Hamburg, Wien und Düsseldorf). Seit der Spielzeit 2016/17 ist Bettina Kerl Ensemblemitglied des Landestheaters Niederösterreich.

Moderatorin

Elisabeth Engstler ist Moderatorin, Schauspielerin und Musikerin. Nach ihrem Studium an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien und ersten Engagements, u.a. am Burgtheater, begann sie früh ihre Karriere als Moderatorin beim ORF, für Fernsehen und Radio. Daneben stand sie weiterhin auf der Bühne, zuletzt etwa im Musical „I Am From Austria“ (Raimund Theater 2017) oder bei den Sommerfestspielen auf der Rosenburg. Seit 2012 tritt sie auch wieder mit eigenen Musikprogrammen auf, aktuell mit „Lizzi & Elisabeth“.

Team

Jakob Brossmann ist Filmemacher und Bühnenbildner. Mit dem Puppenspieler und Regisseur Nikolaus Habjan verbindet ihn eine langjährige Zusammenarbeit, u.a. für Staatsoper München, Residenztheater München, Schauspielhaus Zürich, Akademietheater Wien und Semperoper Dresden. Sein Dokumentarfilm LAMPEDUSA IM WINTER (A/I/CH 2015) wurde in Locarno auf der Semaine de la Critique präsentiert und vielfach ausgezeichnet, auch mit dem Österreichischen Filmpreis 2016. Das Porträt des Radiosenders Ö1 GEHÖRT, GESEHEN (A 2019) entstand in Co-Regie mit David Paede und erhielt den Publikumspreis der Diagonale. Mit dem Theoretiker Friedrich von Borries entwickelte er u.a. den hybriden Essay-Film DIE KUNST DER FOLGENLOSIGKEIT (D/A 2021), der seine Weltpremiere im Wettbewerb des DOK.fest München feierte. Brossmann lehrt an der Universität für Angewandte Kunst Wien. Seit 2022 leitet er die NGO Globart, die sich dem transdisziplinären Austausch von Kunst, Wissenschaft und Zivilgesellschaft widmet.

Manfred Rainer studierte Malerei und Animationsfilm sowie Bühnen- und Filmgestaltung an der Universität für angewandte Kunst Wien und am NCAD in Dublin. Er arbeitet als Bühnenbildner, Künstler und Filmemacher meist gemeinsam

mit Hannah Rosa Oellinger. Seine Arbeiten sind oft an der Grenze zwischen Dokumentation und Fiktion angesiedelt. So z.B. der Film TITO, der mit Laiendarsteller*innen in Tijuana/Mexiko realisiert wurde und Shakespeares „Titus Andronicus“ mit der Lebensrealität in Camino Verde, einem der ärmsten und gefährlichsten Viertel von Tijuana verschneidet. In mehreren Ausstellungen und Filmen beschäftigte er sich mit den Möglichkeiten gesellschaftlicher Veränderungen durch zivilgesellschaftliches Engagement und Protest. Als Bühnenbildner und Video Designer arbeitete er unter anderem am Theater an der Wien, der Neuen Oper Wien, der Opéra National de Lorraine in Nancy und der Oper Dortmund.

Hannah Rosa Oellinger gestaltet Kostüme, Bühnen und Filme. Gemeinsam mit Manfred Rainer hat sie Opern in LKWs realisiert, auf Tretbooten im Schwimmbad oder auf der Unterbühne des Theater an der Wien. Sie liebt Rüschen aus Schwerlastsäcken und Bühnenräume als Spielplätze. Perücken legen Eier, drei Damen teilen sich eine Krinoline und Häuser fahren ferngesteuert über die Bühne. In der kommenden Saison sind die Opernhäuser von Nancy, Montpellier, Dortmund und Magdeburg nicht vor ihren Ideen sicher.

Christoph Punzmann ist Komponist, Multi-Instrumentalist und Tontechniker. Nach Abschlüssen in Musikwissenschaft und Kunstgeschichte an der Universität Regensburg studierte er an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien „Elektroakustische und Experimentelle Musik“. Der Composer-Performer arbeitet sowohl mit Elektronik als auch mit Instrumentalmusik. Punzmann ist außerdem als Obmann des Vereins „Neuer Wiener Musikverein“ sowie als Label-Chef von Superego Records, als Musikproduzent und Sänger tätig.

Florian Bogner studierte am Elektroakustischen Institut der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und an der Zürcher Hochschule der Künste. Er ist freiberuflich in den Bereichen Klangregie, Live-Elektronik und Computermusik tätig und leitet seit 2018 die Tonabteilung im Theater an der Wien.

Julia Engelmayer ist Leitende Dramaturgin am Landestheater Niederösterreich. Nach Tätigkeiten als Redakteurin und Werbetexterin studierte sie Deutsche Literatur und Philosophie an der Humboldt-Universität Berlin. Erste dramaturgische Arbeiten und Assistenzen am Maxim-Gorki-Theater Berlin, bei den Salzburger Festspielen und den Freilichtspielen Chur. Von 2007 bis 2012 Dramaturgin am Theater Phönix Linz.

Lena Michalik ist multidisziplinäre Künstlerin und künstlerische Forscherin mit den Hintergründen Architektur und Social Design - Arts as Urban Innovation. In ihrer Arbeit beschäftigt sie sich mit den materiellen und immateriellen Räumen, in denen wir leben und sterben, und folgt dabei einem sozialen und politischen Antrieb.

Jacqueline Benedikt studierte Geschichte und Zeitgeschichte an der Universität Wien. Nach ersten Erfahrungen in der Dramaturgie des Theaters in der Josefstadt wurde sie 2021 Dramaturgieassistentin am Landestheater Niederösterreich. Nebenbei wirkt sie an freien Theaterprojekten mit.

Sarah Lang studiert English and American Studies sowie Theater-, Film- und Medienwissenschaften an der Universität Wien, Schwerpunkte auf Kinder- und Jugendliteratur sowie dem English Crime Play. Nach Tätigkeiten in der Kulturvermittlung des Stiftes Melk ist sie seit 2021 bei Globart als Büroassistentin ebenso wie in der Organisation von Veranstaltungen des Vereins tätig.

Das Atomkraftwerk Zwentendorf

Bau, Proteste, Volksabstimmung



1969

Das Energiekonzept der Regierung unter Bundeskanzler Josef Klaus sieht den Bau eines Atomkraftwerks vor. Im August verabschiedet der Nationalrat das Strahlenschutzgesetz. Im November wird im Nationalrat einstimmig die Beteiligung der Verbundgesellschaft an der Kraftwerkbaubetriebsgesellschaft beschlossen.

1970

Gründung der Gemeinschaftskernkraftwerk-Tullnerfeld-Gesm.b.H. Daran beteiligen sich der Verbund (50%) und die Landesgesellschaften von Tirol (13,34%), Niederösterreich (10,83%), Steiermark (10%), Oberösterreich (8,33%), Kärnten (3,33%), Salzburg (2,5%) und Vorarlberg (1,67%). Nicht beteiligt sind Wien und Burgenland.

1972

Am 4. April beginnt der Bau des AKW Zwentendorf.

April 1972 – Jänner 1978

Das Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz erlässt 53 Teilbewilligungen und über 1.000 Bedingungen und Auflagen zu Bauvorschriften und Schutzvorkehrungen für Bevölkerung und Umwelt im Zusammenhang mit dem Bau des AKW.

1975

Die „Initiative Österreichischer Atomkraftwerksgegner“ (IÖAG) wird als Dachverband der Anti-Atomkraft-Gruppen gegründet.

1976

Der Siedewasserreaktor in Zwentendorf mit einer Leistung von rund 732 Megawatt wird fertig gestellt. Der Energieplan der Regierung sieht den Bau von drei Atomkraftwerken bis 1990 vor. Im Oktober beginnt die Informationskampagne der Bundesregierung zur Beantwortung von fünf zentralen Fragestellungen zur Nutzung der Atomenergie.

24. März 1977

Atomenergiegegner*innen demonstrieren in Wien, Graz, Salzburg, Innsbruck und Klagenfurt. Im Frühjahr finden in vier Städten Symposien zum Thema „Atomenergie“ statt.

Juli 1977

ÖVP-Vorsitzender Taus kündigt das Ende der Bereitschaft zu einer Einigung mit der SPÖ in der Frage der Atomenergie bzw. Zwentendorfs an.

Jänner 1978

Die Brennelemente für das AKW werden per Flugzeug und Hubschrauber geliefert: eine Provokation. Die Fronten zwischen Befürwortern und Gegnern verhärten sich auch im Parlament. Eine zentrale Frage ist die der Endlagerung.

Juni 1978

In Erwartung der Zustimmung der Mehrheit beschließen Bundeskanzler Bruno Kreisky und der SPÖ-Parteivorstand, dass die Frage der Nutzung der Kernenergie einer Volksabstimmung unterworfen werden soll. Der Gesamtentwurf zur Volksabstimmung wird im Parlament einstimmig angenommen. Kreisky signalisiert, er überlege im Falle eines „Nein“ zurückzutreten.

Ab Oktober 1978

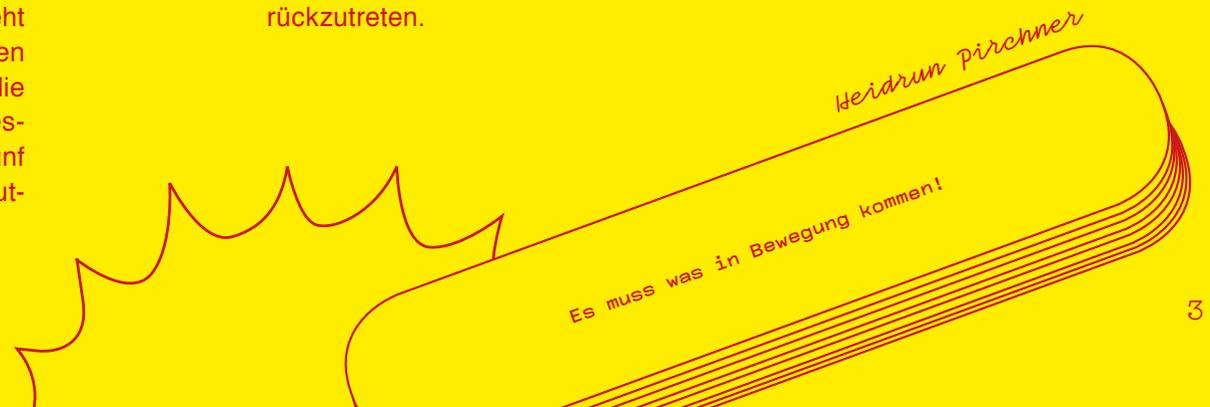
Befürworter*innen und Gegner*innen des AKW Zwentendorf lancieren Werbekampagnen, es gibt Wahlempfehlungen der Parteien, der Interessenverbände und von Personen des öffentlichen Lebens.

5. November 1978

Volksabstimmung über die Inbetriebnahme des Kernkraftwerks Zwentendorf: 1.576.839 (= 49,33 %) stimmen mit Ja, 1.606.308 (= 50,47 %) stimmen mit Nein. Ein knapper Erfolg von weniger als 30.000 Stimmen Unterschied, der neuen sozialen Bewegungen in Österreich Auftrieb geben sollte und in den 1980er Jahren zur Gründung grün-alternativer Parteien führte.

13. Dezember 1978

Als Folge der Volksabstimmung beschließt der Nationalrat das Atomsperrgesetz, das die Nutzung der Kernspaltung für die Energieversorgung in Österreich verbietet. 1999 wird es einstimmig zum Verfassungsgesetz erweitert.



6. März 1985

Die SPÖ bringt einen Initiativantrag zu einem Bundesverfassungsgesetz ein, der die Durchführung einer Volksabstimmung über die friedliche Nutzung der Kernenergie in Österreich beinhaltet; spricht sich eine Mehrheit bei der Volksabstimmung für die Kernenergie aus, tritt automatisch das Atomsperrgesetz außer Kraft. Der Initiativantrag findet nicht die erforderliche Mehrheit.

27. März

Die Gesellschafter des Gemeinschaftskernkraftwerkes Tullnerfeld beschließen eine „stille Liquidation“ des Kraftwerks.

Bis 1985

hat das AKW Zwentendorf insgesamt 14 Milliarden Schilling gekostet und gilt heute als die größte Investitionsruine Österreichs.

26. April 1986

Im Reaktorblock 4 des AKW Tschernobyl kommt es zu einer unkontrollierten Kettenreaktion. Der Reaktor explodiert und setzt große Mengen an radioaktiver Strahlung frei. Der Super-Gau von Tschernobyl ist die größte Nuklearkatastrophe der Menschheitsgeschichte. Seither ist die Anti-Atom-Politik Österreichs gesellschaftlicher und politischer Konsens.

1987

geht das Kohlekraftwerk Dürnrohr als Ersatz für das AKW Zwentendorf in Betrieb.

2005

kauft die EVN AG das AKW Zwentendorf und richtet u.a. ein Sicherheitstrainingszentrum für Mitarbeiter*innen von Kernkraftwerken ein. Die Stromerzeugung mittels Kohle in Dürnrohr wird 2019 eingestellt. Auf dem Gelände des AKW betreibt die EVN heute eine Photovoltaikanlage.

Maria Höchtl

Für uns in Zwentendorf war das Kraftwerk halt super gut, weil da hat a jeder a Arbeit ghabt!



Heinrich Brossmann

Wir waren am Lebendigen interessiert und nicht am Betonieren und Prosperieren.

Beatrice Neundlinger

Es war eine Phase der Politisierung!
Des Kampfs um die Freiheit!
1976 war unser 68.

Die Zeitzeug*innen



Beatrix Neundlinger ist Musikerin. Sie war 1968 Gründungsmitglied der Gruppe „Milestones“, um bald darauf als Frontfrau zur legendären österreichischen Politrockband „Schmetterlinge“ zu wechseln: Es folgten Produktionen wie „Proletenpassion“ oder „Herbstreise“, die mit Texten über Emanzipation, soziale Gerechtigkeit und Umwelt zu Meilensteinen des deutschsprachigen politischen Liedes wurden. Die Gruppe tourte jahrelang auch auf Anti-AKW-Demonstrationen in Österreich und Deutschland. Seit 2004 tritt Beatrix Neundlinger als Frontfrau ihrer Band „9dinger und die geringfügig Beschäftigten“ auf. Außerdem ist sie als Coach und Supervisorin tätig.

„Wir wollten zeigen: Wir haben es geschafft, bei uns gibt es keine Atomkraftwerke. Also ermächtigt euch und schaut, dass ihr auch aus der Kernkraft aussteigt!“



Peter Grestenberger wuchs in Oberbierbaum auf. Er war von 1971 bis 2002 Gendarmeriebeamter, stationiert in Tulln und Zwentendorf. Zusätzlich engagierte er sich ab 1970 in der Gemeindepolitik, von 1997 bis 2010 war er SPÖ-Vizebürgermeister der Marktgemeinde Zwentendorf.

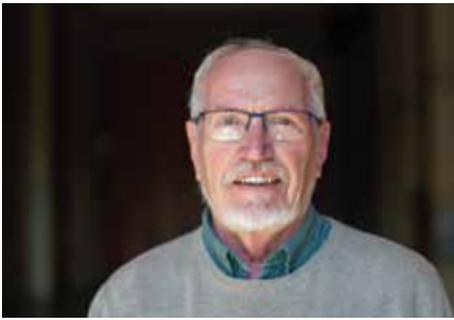
„Das waren Leut - Gestalten, ich sag es Ihnen - der Lustigste war einer mit langen Haaren, so ein Hippie, hat Gitarre gespielt und hatte einen Ziegenbock an der Leine!“

Bernd Löttsch

Das Risiko, das von der Atomkraft ausgeht, ist mit dem Hang des Menschen zur Schlämperei vollkommen unvereinbar.

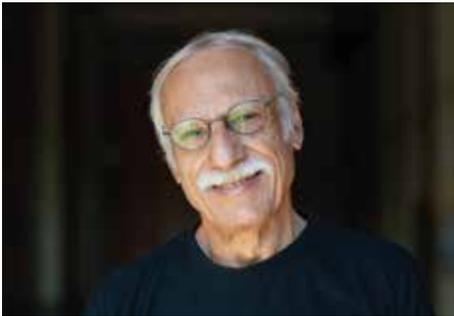
Michael Ledwinka

Spätestens seit 1986, Tschernobyl, sind alle sehr froh, dass wir kein Atomkraftwerk haben.



Michael Ledwinka
studierte zunächst Rechtswissenschaften in Wien und wurde Richteramtsanwärter. Neben dem Beruf betätigte er sich ehrenamtlich als Bewährungshelfer. Da er sich im juristischen Milieu unwohl fühlte, wechselte er 1977 als Pastoralassistent in die Pfarre Zwentendorf, in der er – trotz Ruhestands – bis heute sehr aktiv ist.

„Bei den Informationsveranstaltungen wollte man uns einreden: Es gibt nichts Sichereres als dieses AKW. Wenn gewagt wurde, Fragen zu stellen, stellte man die Leute bloß, machte sie lächerlich und nahm ihre Anliegen nicht ernst.“



Heinrich Brossmann
absolvierte die Wiener HTL für Chemie Rosensteingasse und arbeitete zwölf Jahre lang als Umweltanalytiker für das Limnologische Institut der Universität Wien. Daneben spielte er von Jugend an Figurentheater. Er war Mitbegründer der Anti-AKW-Theatergruppe sowie später des Figurentheaters LILARUM. Im Rahmen seines Engagements für die Umwelt, betätigte er sich auch im Widerstand gegen das Kraftwerk Hainburg. Nach seinem Ausstieg aus der Chemie gründete Heinrich Brossmann das Theater Trittbrettl, mit dem er bis heute aktiv ist: Mit seinen Stücken möchte er u.a. Umweltbewusstsein fördern.

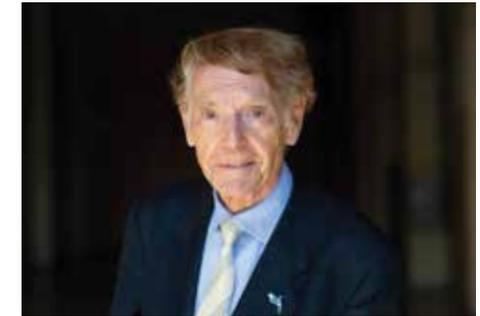
„Ess ich eine giftige Schwammerlsuppe, nur weil ich sie gekocht hab, wenn ich erst im Nachhinein erfähr, dass die Schwammerln giftig sind? Bau ich einen Kuhstall, ohne vorher zu wissen, wo der Mist hinkommt?“

Heidrun Pirchner
aufgewachsen in Linz, studierte in Wien Kunstgeschichte, Germanistik, Philosophie und Psychologie für das Lehramt. Nach ersten freiberuflichen Erfahrungen wurde sie AHS-Lehrerin. Früh politisiert, engagierte sie sich ab 1968 zunächst in linken Protestgruppen, dann in diversen Bürger*innen-initiativen und bei den Unabhängigen Gewerkschafter*innen. Mitte der 1970er-Jahre gründete sie mit Mitstreiter*innen die „Lehrer*innen gegen AKW“, deren Ziel es war, die Aufklärungsarbeit zur Atomenergie in die Schulen zu tragen.



„Ich nahm mir eine Broschüre mit und etliche Flugblätter, warf mich zu Hause aufs Sofa, las in einem Zug alles durch. Als ich durch war, stand einfach fest: Da muss ich mitarbeiten.“

Bernd Lötsch
studierte Biologie und Chemie an der Universität Wien. Bei seinem Vater, dem Dokumentarfilmer Bruno Lötsch, erlernte er das Filmhandwerk. Neben seiner Forschung arbeitete er u.a. mit dem Institut für Film und Bild in München und dem Institut für den Wissenschaftlichen Film Göttingen zusammen. Als Leiter des von ihm 1973 gegründeten Instituts für Umweltwissenschaften und Naturschutz war er, gemeinsam mit seinem Kollegen Peter Weish, prägend für die österreichischen Umwelt- und Anti-AKW-Bewegungen. Bernd Lötsch lehrt Humanökologie an den Universitäten Wien und Salzburg. 1994 bis 2009 hatte er die Generaldirektion des Naturhistorischen Museums inne. Er ist Träger zahlreicher Auszeichnungen.



„Wenn Menschen – aus welchen Gründen auch immer – dachten, sie hätten das Zeug zum Atomkraft-Gegner, kamen sie zu uns, um sich zu informieren. Das waren Verschiedenste! Auch Künstler wie die Schmetterlinge.“



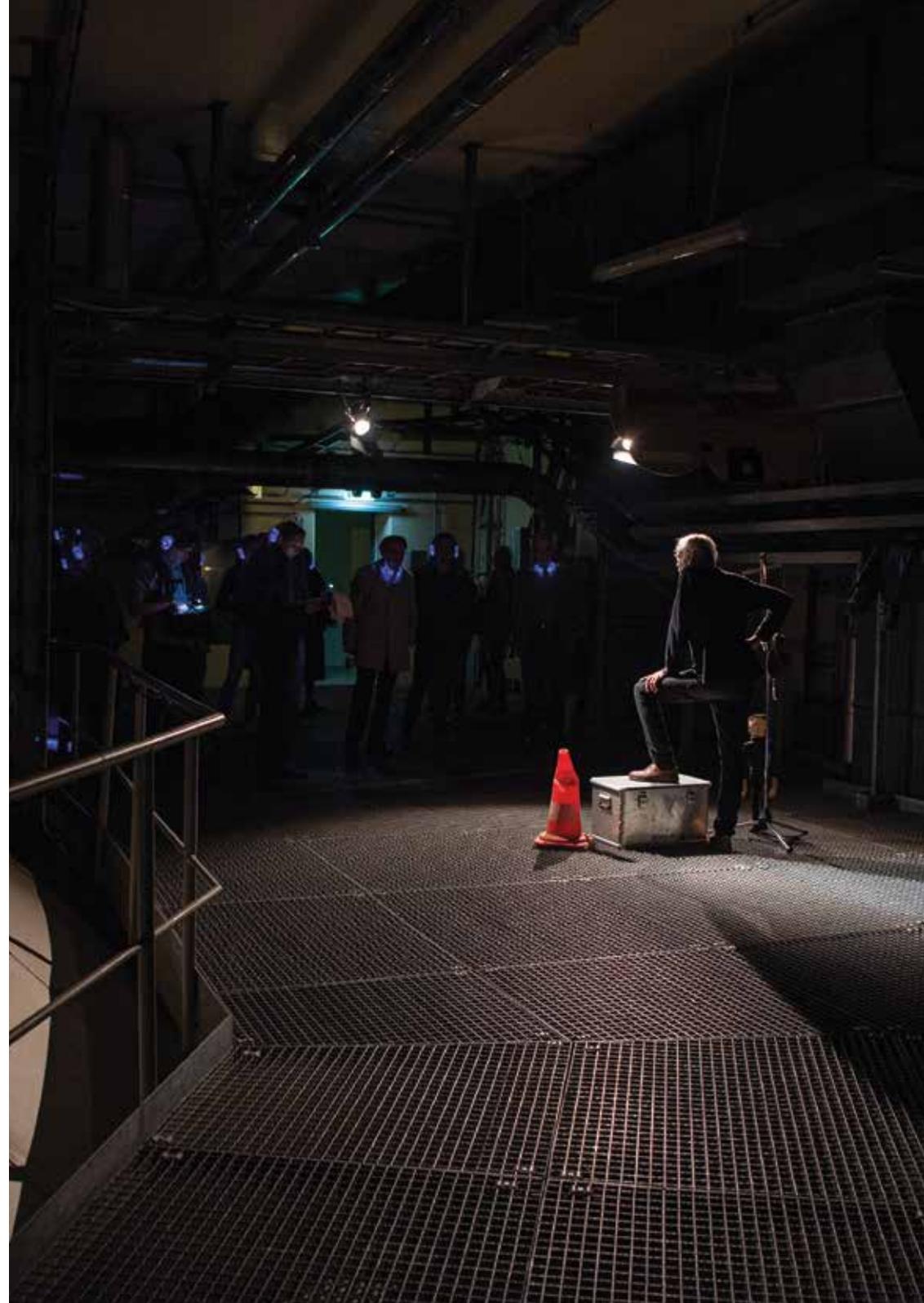
Maria Höchtl zog 1966 im Zuge ihrer Hochzeit von Dobersberg im Waldviertel nach Zwentendorf, wo die Familie ihres Mannes bereits eine Fleischerei besaß. Sie stieg in das Geschäft ein. Mit 56 Jahren Erfahrung ist Maria Höchtl die einzige Wirtschaftstreibende der Gemeinde, die vom Spatenstich des Kernkraftwerks bis heute durchgehend aktiv war.

„Wir haben ja nicht anders können als für ‚Ja‘ stimmen. Da ist ja die ganze Produktion dran g'hängt. Man schlachtet ja nicht das Pferd, auf dem man reitet!“



Peter Weish studierte Biologie, Chemie und Physik. In den späten 1960er-Jahren war er am Institut für Strahlenschutz im Reaktorzentrum Seibersdorf tätig, was seine Meinung zur Atomkraft prägen sollte: Gemeinsam mit E. Gruber verfasste er das wissenschaftliche Taschenbuch „Radioaktivität und Gesundheit“ (1975). 1970 begann er seine Lehrtätigkeit am Institut für Zoologie der Wiener BOKU, ab 1974 war er mit Bernd Lötsch am Institut für Umweltwissenschaften und Naturschutz tätig und engagierte sich in der Anti-AKW-Bewegung. Das Institut lieferte die wissenschaftliche Grundlage für den österreichischen Widerstand gegen die Atomkraft. Bis heute ist Peter Weish in der Ökologiebewegung und als Lehrender aktiv.

„Zu meinem Kollegen Edi Gruber meinte ich damals: ‚In der Zentrale gibt es die schöne Messingtafel: KERNKRAFTWERKSPLANUNGSGESELLSCHAFT. Wir sollten an unserer Labortür eine Tafel anbringen: KERNKRAFTWERKSVERHINDERUNGSGESELLSCHAFT.“







Wir danken

allen Zeitzeug*innen und dem ganzen Team

unseren weiteren Gesprächspartner*innen in der Recherche Günther Pfaffenwimmer, Christina Oppermann, Elisabeth Schwarz, Hermann Kühnreiber, Sigrid Schönfelder, Friedrich Witzany, Lidia Brandstätter, Leo Buchner, Hans Friedel

der Leitung des Landestheater Niederösterreich, Marie Rötzer und Olivia Khalil

dem Vorstand von Globart, Hans Hoffer, Heidemarie Dobner, Marlene Ropac, Oliver Scheiber und Elisabeth Friedrich

Neue Oper Wien, Theater Trittbrettl, Verein LOT, Susanne Oellinger

Global 2000, Wiener Plattform Atomkraftfrei e.V.

EVN, Stefan Zach, Franz Müller, Birgit Kussmann, Kerstin Kroyer und dem Team des AKW Zwentendorf

Impressum

Herausgeber

GLOBART
Goldschmiedgasse 10/3/3
1010 Wien
www.globart.at
ZVR: 183905024

Präsident

Hans Hoffer

Geschäftsführer

Jakob Brossmann

Redaktion

Julia Engelmayer, Jacqueline Benedikt,
Manfred Rainer, Jakob Brossmann

Layout

Extraplan

Herstellung

Walla Druck

Szenenfotos

Luiza Puiu

Historisches Fotomaterial

Sigrid Schönfelder (Cover), Friedrich Witzany (S.19).

Textnachweise

Demokratiezentrum Wien, Das Atomkraftwerk Zwentendorf: Bau, Proteste, Volksabstimmung. Online unter: <https://www.demokratiezentrum.org/bildung/ressourcen/timelines/atomkraftwerk-zwentendorf/> Letzter Aufruf: 19.05.2022.

Die Zeitleiste wurde in sich gekürzt und bearbeitet.

Audio- und Videomaterial

Dankend erhalten aus dem ORF-Archiv.

EVN

AKW Zwentendorf als Event- Location

Das Atomkraftwerk –
ein einzigartiger
Veranstaltungsort,
der alles bietet ...

T 02236 200-0, info@evn.at, akw@zwentendorf.com

GLOBALT.

Globart entwickelt Formate, in denen Kunst, Wissenschaft und Zivilgesellschaft gemeinsam Perspektiven auf die Herausforderungen der Gegenwart entwickeln. Der „Verein für diskursive Praxis“ mit Sitz in Wien und Melk ermöglicht Begegnungen von Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen und Weltanschauungen, aus diversen Generationen und Kulturen. Die Werte von Globart orientieren sich an einer pluralen, inklusiven und offenen Gesellschaft in Solidarität mit Mensch und Umwelt – insbesondere mit künftigen Generationen.

Daher entwickelt Globart Räume für die Diskussion vielfältiger Positionen innerhalb des demokratischen Spektrums. Wir wollen Argumente und Lösungsansätze diskutieren und gemeinsam handlungsfähig werden. Marina Abramovic, Auma Obama, Markus Hinterhäuser, Patricia Kopatchinskaja, Byung-Chul Han, Tino Seghal und viele weitere wirkten an Veranstaltungen und Projekten mit. Über 30.000 Menschen haben seit 1997 Globart Veranstaltungen persönlich miterlebt und mitgestaltet. www.globart.at

30.09.
– 01.10.

tion
aawof
Trans

Tage der

Stift
Melk

mit Jeffrey Sachs, Elisabeth von Samsonow,
Stefan Brunnhuber und Luna Al-Mousli

